

Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter  
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/ Oder

Verfasser/in: Dipl.-Ing. Max Daiber, Architekt

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Paul Zalewski M.A.,  
Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder,  
Kulturwissenschaftliche Fakultät, Masterstudiengang  
Schutz Europäischer Kulturgüter, Professur für Denkmalkunde

Zweitgutachter: Dr.-Ing. Dirk Dorsemagen,  
Referatsleiter Abteilung Architektur,  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Titel der Masterarbeit:

**Denkmalpflegerische Entwicklungsstudie für das Schloss Glienicke und seine Nebengebäude**

Semester der Fertigstellung: SS 2017

---

**Aufgabenstellung:**

Die vorliegende Masterarbeit geht den Fragen nach, welche Bedeutung das an der Havel bei Potsdam gelegene Schloss Glienicke heute hat und auf welche Bereiche die Aufmerksamkeit in Zukunft gelenkt werden muss, um verloren gegangene Attraktivität zurückzugewinnen. Warum kommen nur wenige Besucher ins Schloss, obwohl es zu den Hauptwerken von Karl Friedrich Schinkel zählt? Welche Entwicklungsideen gab es bereits in der Vergangenheit und welche Überlegungen werden derzeit seitens der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) und des Landes Berlin angestellt? Die Arbeit mündet in Vorschlägen, wie eine denkmalverträgliche Weiterentwicklung aussehen könnte.

**Forschungsstand und Ausgangssituation:**

Die Geschichte des Schlosses Glienicke während der von Schinkel und seinen Schülern geprägten Zeit zwischen dem Erwerb durch Carl von Preußen im Jahr 1824 und dem Tod des Prinzen im Jahr 1883 wurde in den 1930er Jahren erstmalig systematisch untersucht und dann erneut in den 1980er Jahren. Nur am Rande behandelt wurde dabei die wechselhafte Baugeschichte des 20. Jahrhunderts, die bisher als weniger wichtig galt, obwohl das Erscheinungsbild des Schlosses im Inneren und auch äußerlich im Detail ganz wesentlich von dieser Zeit geprägt ist.

Das Bauwerk wurde in den 1950er Jahren radikal grundsaniert und für eine Fremdnutzung als Sanatorium bzw. Hotel umgebaut, so dass die Bausubstanz teilweise keine näheren Aufschlüsse über frühere Zustände zulässt. Umso wichtiger werden dadurch Quellenrecherchen im Archiv. Quellen, welche die geschichtliche Entwicklung von Schloss Glienicke im 20. Jahrhundert belegen können, sind über mehrere Archive verstreut und nur in einem fragmentierten Zustand erhalten.

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts hat es immer wieder neue Nutzungsideen für Schloss Glienicke gegeben, die nur in wenigen Fällen umgesetzt wurden. Diese Hintergründe werden in der Literatur

wenig beachtet. Dabei erklärt sich die heutige Situation, bei der sich mehrere Nutzungsstrategien konkurrierend überlagern, erst durch eine Kenntnis der Assoziationen und Ideen, die frühere Eigentümer und Nutzer mit dem Bauwerk verbunden haben.

Bis heute ist die Zielstellung für die künftige Entwicklung unklar. Es fehlt eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Ideen. Die SPSG ist die Eigentümerin des Schlosses, dem Land Berlin gehören Teile der Parkanlagen. Die in groben Zügen vorliegende Konzeption des Landes Berlin für ein neues Besucherzentrum im Wirtschaftshof am Parkeingang und eine mittelfristig im Haushalt der SPSG eingeplante Hüllensanierung des Schlosses sind bisher nicht aufeinander abgestimmt und machen den Austausch besonders wichtig.

### **Quellen:**

- das Baudenkmal in seinem derzeitigen Zustand
- eingelagerte Baufragmente im Bauteillager
- Archivgut
- Literatur
- Expertengespräche mit den für das Baudenkmal zuständigen Mitarbeitern der SPSG

### **Methoden der Bearbeitung:**

- Quellenstudium
- Ortsbegehung und Dokumentation des derzeitigen Zustands
- Situationsanalyse
- Erstellung von Bauphasen- und Bindungsplänen
- Durchführung von insgesamt sieben Einzelgesprächen mit Experten
- Bestandsaufnahme und Analyse vorhandener Ideen
- Erarbeitung eines Vorschlags zur Ergänzung vorhandener Nutzungen

### **Ergebnisse der Masterarbeit:**

Dem Baudenkmal fehlt für eine einseitige Festlegung auf den künstlerischen Wert des Schinkelentwurfs im Inneren die Originalsubstanz. Für die noch in den 1980er Jahren geplante Rückgewinnung der Raumwirkung des 19. Jahrhunderts fehlt die Basis gesicherter Befunde. Das vorhandene Interieur wird von einzelnen Möbelgruppen abgesehen als wenig authentisch wahrgenommen. Durch die Ausstellung zusätzlicher Exponate aus dem erweiterten Kontext von Glienicke bzw. dem Oeuvre Schinkels könnte der Mangel an Authentizität möglicherweise kompensiert werden. Doch dies würde inhaltlich von der Ortsbindung wegführen hin zu einem übergeordneten Thema aus der Epoche des Klassizismus. Die Exponate wären dann möglicherweise besser in einem Museumsneubau oder in einem Altbau mit geringeren Auflagen untergebracht, bei dem die Gebäudehülle auf klimatische und sicherheitstechnische Anforderungen adäquater reagieren kann.

Glienicke hat auch im 20. Jahrhundert eine spannende Geschichte. Sie wirft gezielte Schlaglichter auf das Kaiserreich, die Weimarer Republik, die NS-Zeit und die bewegten Berliner Jahre unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Interessante Persönlichkeiten wie z.B. der Bauhauskünstler Hinnerk Scheper waren in das spätere Geschehen am Schloss Glienicke involviert. In der Masterarbeit wird vor diesem Hintergrund für eine aus vertiefendem Quellenstudium resultierende Würdigung des historischen Werts plädiert und es wird aufgezeigt, wie sich die Erzählung des 20. Jahrhunderts mit wenigen Eingriffen in den bisherigen Ausstellungsrundgang, integrieren ließe. Gleichzeitig

berücksichtigt der Vorschlag auch die im Fall eines Umbaus zwingendermaßen vorzunehmende Erschließung des Obergeschosses für mobilitätseingeschränkte Personen.

Weiter wird empfohlen, im Bereich des Kavaliergebäudes an eine bereits in den 1980er Jahren vom Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlins (SSGB), Martin Sperlich, formulierte Vision anzuknüpfen, bei der Glienicke als ein Ort des Austauschs, der Begegnung und des gemeinsamen Forschens betrachtet wurde. Im Kavaliergebäude befindet sich heute bereits mit dem Marstall ein Saal für bis zu 199 Personen. Im bisher leerstehenden Obergeschoss soll dieser Veranstaltungsraum um ein Tagungszentrum mit drei zusätzlichen Sitzungsräumen und einer Cateringfläche erweitert werden.

Richtete sich das Tagungsangebot bisher vor allem an Spezialisten aus der Gartendenkmalpflege, so wird nun ein größerer Kreis an Interessenten aus der Wissenschaft und der Wirtschaft als mögliche Nutzer gesehen, die den räumlichen Rahmen des Denkmals für ein Seminar in ihrer Fachdisziplin nutzen könnten. Entsprechende Nachfragen für mehrere Sitzungsräume werden bereits heute regelmäßig an das zuständige Vermietungsreferat der SPSG gestellt und müssen bisher abgewiesen werden. Auch für die Schlossbesucher wäre ein zusätzliches Raumangebot für Workshops von Interesse. Die Rezeption von Kulturinhalten wird immer weniger als ein einseitiger Lernprozess verstanden und der Kulturtourismus teilt sich heute in mehrere Milieus, die teilweise bei ihren Streifzügen durch die Kultur am Reisezielort anstelle von traditioneller Vermittlung ein direktes, unvermitteltes Erleben anstreben und der Geschichte vor allem dann ein vertieftes Interesse entgegenbringen, wenn diese mit der Gegenwart über eine vor Ort erlebbare Fachwissenschaft verbunden ist, mit der man in einen Dialog treten kann.

Berlin, den 29.09.2017

Max Daiber